

Nur offiziell gibt es noch genügend Ärzte Neue Ärzte braucht das Land

14.06.2017 Von [SABINE RAUCH](#)

Wenn ein Hausarzt für 1671 Menschen reicht, gibt es im Landkreis noch genug Mediziner, sagt die Kassenärztliche Vereinigung. Allerdings ist die Lage nicht überall gleich. Und sie wird auch nicht so bleiben, denn der Altersdurchschnitt bei den Hausärzten liegt bei 55 Jahren.



Foto: Rauch, Sabine Dort, wo Ulrike Tondera ihre Patienten versorgt, ist die Lage für Patienten noch luxuriös: In Elz gibt es sieben Ärzte für rund 8120 Menschen.

Limburg-Weilburg.

Auf dem Papier ist die Welt noch in Ordnung. Doch wer verzweifelt einen Hausarzt sucht oder seit Monaten auf einen Termin beim Facharzt wartet, sieht das sicher anders. Aber die große Not kommt erst noch, sagt Karl Matthias Roth, der Sprecher der Kassenärztlichen Vereinigung (KV) Hessen. Zumindest im Landkreis Limburg-Weilburg. Spätestens 2030, wenn viele der Mediziner, die jetzt noch arbeiten, in den Ruhestand gehen. „Die Versorgung wird schwieriger.“

Um das zu zeigen hatte die KV im vergangenen Jahr die ambulante medizinische Versorgung im Landkreis Limburg-Weilburg untersucht. Und sie kommt zu dem Schluss, dass es im Landkreis mehr Fachärzte gibt, als benötigt werden. Zum Beispiel heißt es in der Untersuchung, dass der Versorgungsgrad mit Nervenärzten vor knapp einem Jahr bei 165,15 Prozent lag, dass es also weitaus mehr niedergelassene Neurologen gibt als eigentlich gebraucht werden. Bei den Psychotherapeuten ist die Lage laut Studie noch luxuriöser: Hier liegt der Versorgungsgrad bei 184,60 Prozent. Nur die Hals-Nasen-Ohrenärzten werden langsam knapp: Mit 116,53 Prozent ist ihre Quote für die KV gerade noch ausreichend. Wenn die Quote unter 110 Prozent fällt, erlaubt die Kassenärztliche Vereinigung eine Neuansiedlung.

Seit 1992 ist die Kassenärztliche Vereinigung für die Bedarfsplanung in Sachen Arztversorgung zuständig. Damals gab es allerdings noch andere Probleme: Denn es gab viel zu viele Ärzte. Heute gibt es zu wenige. Außerdem ist die demografische Entwicklung eine andere,

und die Strukturen haben sich auch geändert: Schließlich gibt es immer mehr Pendler. Ganze Dörfer sind tagsüber fast verwaist, und viele Pendler arbeiten nicht nur in der großen Stadt, sondern gehen dort auch zum Arzt.

Die Menschen auf dem Land haben das Nachsehen. In Weinbach zum Beispiel gab es nur noch einen Hausarzt für 4429 Menschen, dabei geht die KV davon aus, dass ein Hausarzt für 1671 Patienten zuständig sein könne. In ganz Beselich waren es gerade mal drei Ärzte für 5600 Menschen (das macht einen errechneten Versorgungsgrad von 91,96 Prozent). Aber Probleme gibt es nicht nur auf dem Land: In Hadamar zum Beispiel gab es im vergangenen Jahr nur fünf Hausärzte für 12 297 Patienten (Versorgungsgrad: 69,95 Prozent), in Runkel nur vier Ärzte für 9634 potenzielle Patienten 70,14 Prozent). Prekär ist die Lage auch in der Kreisstadt Limburg: 19 Ärzte für 33 906 Menschen, sagt die Statistik. Das macht einen errechneten Versorgungsgrad von 96,14 Prozent. In Merenberg haben die Menschen kein Problem, einen Hausarzt zu finden. Dort gibt es vier Ärzte für 3231 Einwohner und damit einen Versorgungsgrad von luxuriösen 210,62 Prozent.

Nachwuchskampagne

Warum Hausärzte ausgerechnet in einem Dorf wie Elz (Versorgungsgrad 143,01 Prozent) oder in Marktflecken wie Merenberg so zahlreich, in den Städten (bis auf Weilburg) aber Mangelware sind, kann Matthias Roth nicht erklären. Rund um Limburg sei die Lage allerdings schwierig und sie werde es bleiben, sagt Roth. Sieben Hausarztsitze müssten dort besetzt werden. Die Kassenärztliche Vereinigung versuche ja schon, gegenzusteuern, sagt Matthias Roth. Es gibt einen Weiterbildungsverbund, der Kliniken und niedergelassene Ärzte vernetzt, im Kreis wird über Stipendien diskutiert, und die Kassenärztliche Vereinigung hat eine Nachwuchskampagne gestartet: Unter dem Motto „Sei Arzt. In Praxis. Leb’ Hessen!“ wirbt die KV um Haus- und Fachärzte. „Aber die Ärzteversorgung ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe.“ Und damit sei auch die Kommune gefragt. „Schließlich ist ein Arzt auch ein Infrastrukturfaktor.“